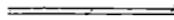


liegenden Gebieten einheimischen Formen in dieser Hinsicht verhalten. Die Herren Fachkollegen würden mich zu großem Danke verpflichten, wenn sie mir durch Zusendung von entsprechendem Material die Möglichkeit erschließen wollten, auch diese Frage beantworten zu können.



Bemerkungen zu Archiv 1924, T. VIII fig. 7, 8.

Von

D. Geyer, Stuttgart.

Die rechtsgewundenen *Vertigonen* (*Alaea* Jeffreys) verteilen sich, wenn die Schalencharaktere allein berücksichtigt werden, auf 2 Gruppen. Die unterscheidenden Kennzeichen liegen in der Mundbewehrung. Sie besteht für alle Formenkreise in Falten, Lamellen oder Zähnen, die auf die obere Mündungswand, die Spindel links und die Innenseite des Außenrandes rechts, den Gaumen, verteilt sind. Die Lage der Gaumenzähne ist auf der Außenseite, dem sogenannten Nacken, durch einen flachen Eindruck, manchmal auch durch strichförmige Vertiefungen bezeichnet. Sind die Zähne beständig, kräftig und in größerer Zahl ausgebildet, dann erfahren Außen- und Spindelrand eine Verstärkung, und zwar durch den Gaumenwulst, der innen die Gaumen- und Spindelzähne unter sich verbindet. Ihm entspricht außen hinter dem leicht nach außen geschlagenen Mundsaum eine vertiefte Rinne. An diese schließt sich außen, wie bei alten Befestigungsanlagen auf den Graben der Wall folgte, eine ringförmige Erhöhung an, der Nackenwulst, der von den Eindrücken der Gaumenfalten gekreuzt wird.

Sehr deutlich ist die Mundbewehrung Archiv 1924, T. VIII, dargestellt. Fig. 8a zeigt (von links nach rechts) den leicht nach außen geschlagenen Saum, in der Mitte etwas vorgezogen, dahinter die Rinne, dann den Nackenwulst und die beiden quer durchziehenden Gaumenfalten. Fig. 8b läßt innerhalb des Saumes den Gaumenwulst heraustreten, auf dem die Zähne sitzen.

Diese Mundbewehrung ist, wenn auch nicht durchweg in gleicher Schärfe, durchgeführt bei *V. moulinsiana* Dupuy, *antivertigo* Drap., *substriata* Jeffr. und *pygmaea* Drap., die wir als 1. Gruppe bezeichnen wollen. Neben dieser Gruppe der Starkbewehrten steht die der Schwachbewehrten: *alpestris* Alder, *parcedentata* Sdbgr., *ronnebyensis* Wstld., *arctica* Wallenb. und *genesii* Gredl. Hat die 1. Gruppe nie weniger als 4 Zähne, so hat die 2. Gruppe nie mehr als 4, und es fehlen ihr sowohl der Gaumen- als auch der Nackenwulst mit der Rinne. Von den übrigen Einzelheiten der Außenseite verbleibt der 2. Gruppe der flache Eindruck hinter dem Nackenwulst der 1. Gruppe nur dann, wenn innen auch die zugehörigen Gaumenfalten entwickelt sind; der Außenrand der Mündung ist aber meist auch etwas vorgezogen.

Leider (oder glücklicherweise?) liegen in der Natur die Formen nicht so klar nebeneinander, wie es hier sich darstellen läßt. Das Zurechtfinden in den Einzelheiten eines *Vertigo*-Bauplanes ist erschwert durch die Schwankungen innerhalb der Formenkreise, wie sie von der Umwelt veranlaßt werden und auch die Ausrüstung der Mündung mitbetreffen. Der trockene Standort erzeugt kleinere, hellfarbige Schalen mit scharf geprägter und reich ausgestatteter Mundbewehrung; in der Nässe nimmt der Rauminhalt der Schale zu,

die Farbe wird dunkler, und die Ausrüstung der Mündung löst sich auf.

In der 1. Gruppe macht sich, soweit die deutschen Formen in Betracht kommen, die Variabilität weniger störend bemerkbar als in der zweiten; nur *pygmaea* fällt zuweilen stark aus der Rolle. Einen Fall haben wir schon im Nachrichtenblatt 1912, S. 120f., besprochen; ein anderer wird uns in Figur 7 der erwähnten Tafel vorgeführt. Es handelt sich um eine 4zählige *pygmaea*. Während die Seitenansicht der typischen *pygmaea*, wie wir sie von den Steinen eines Weidegeländes ablesen, sich mit Fig. 8a deckt, ja vielleicht die Umrisse noch schärfer heraustreten läßt, zeigt *graëllsiana* Servain in der abgeschwächten Kontur von 7a die Auflösung der Mundbewehrung, in Fig. 7b die Bezahnung, der ein zweiter Spindelzahn und der verbindende Wulst fehlt.

In der 2. Gruppe bleiben also von der Mundbewehrung nur die Zähne übrig. Zwar soll *V. ronneyensis* Wstld. einen „Querwulst“ besitzen, womit, wie aus den sonstigen Darlegungen des Autors hervorgeht, der Nackenwulst gemeint ist; es kann aber keine Rede davon sein, daß das schwache Leistchen, das ohne äußere wulstartige Erhöhung bei einigen Exemplaren die Mündung umzieht, dem Nackenwulst der 1. Gruppe gleichgestellt werden kann.

Die 2. Spindelfalte erscheint nie in der 2. Gruppe: es handelt sich also durchweg um höchstens 4 Zähne. Dabei ist der auf der Mündungswand der beständigste. Im ganzen stellt Sandberger für seine *parcedentata* 6 auf die Bezahnung begründete „Varietäten“ auf. Sie ließen sich auch in anderen Formenkreisen nachweisen.

Am bekanntesten ist aus der 2. Gruppe *V. alpestris* Alder. Sie bildet meistens — nicht immer — 4 Zähne

aus. Nun soll die erwähnte Fig. 8 eine Varietät von *alpestris* darstellen. Aus den vorliegenden Darlegungen aber geht hervor, daß der Verfasser sich getäuscht hat. Er setzt nach dem Text S. 155 für *alpestris* typ. einen deutlich ausgebildeten Nackenwulst und damit die übrigen Merkmale der stark bewehrten Formen in der 1. Gruppe voraus. Das steht im Widerspruch zu den sonstigen Auffassungen in der Literatur. Westerlund stellt z. B. in seiner bekannten Fauna *alpestris* in die Gruppe „Nacken ohne Querwulst“ ein (III p. 130). Aber abgesehen von den Mündungsmerkmalen stehen sowohl Umriß als Aufbau der Schale im Gegensatz zur *alpestris*-Gestalt, die nach einmütigem Urteil durch ihre Zylinderform sich vor allen *Vertigonen* auszeichnet. Mit Fig. 8 wird also keine *alpestris*, vielmehr eine 4zählige (es fehlt derselbe Spindelzahn, der auch bei *pygmaea* zuweilen ausfällt) *moulinsiana* Dupuy dargestellt („bauchig eiförmig mit aufgeblasen konischem Gewinde und schnell zunehmenden Umgängen“). Man ziehe zur Vergleichung Geyers Unsere Land- und Süßw.-Moll. T. V, Fig. 20, 21 *moulinsiana* und Fig. 24, 25 *alpestris* heran.

Die Jugendform des *Planorbis corneus* L.

Von

Julius Pfeffer.

Im Nachrichtenblatt 1917, p. 78, beschrieb Hilbert einen *Planorbis corneus* L. var. *praetexta* aus den Rokitnosümpfen. Es möge erlaubt sein, die betreffenden Stellen wörtlich anzuführen. Hilbert sagt: „An mehreren Stellen fand ich eine eigentümliche Form von jungen *Planorbis corneus* L., wie ich sie vorher

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Molluskenkunde](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [57](#)

Autor(en)/Author(s): Geyer David

Artikel/Article: [Bemerkungen zu Archiv 1924, T. VIII fig. 7, 8. 99-102](#)